

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertel-seite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Aufnahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Mittwoch, den 15. März 1916

No. 56

Reichstagsbeginn.

Heute tritt der Reichstag wieder zusammen. Die Tagesordnung der Eröffnungssitzung enthält nur „Kleinigkeiten“, Rechnungssachen und Petitionen; erst einige Tage später gedenkt man den wesentlichen Beratungsstoff der Tagung in Angriff zu nehmen.

Den Kern dieses Stoffes bilden der Haushaltsplan für 1916/17 und die wiederum zu erwartende Denkschrift der Regierungen über die seit der letzten Zusammenstellung dieser Art getroffenen wirtschaftlichen Massnahmen des Bundesrats. Die Beratung des Etats als solchen wird kaum viel Zeit in Anspruch nehmen, da andere als unabweisliche Veränderungen im Kriege nicht eingestellt werden. Der Reichstag hat sich in dieser Beziehung grössere Zurückhaltung auferlegt, als die Parlamente der Einzelstaaten. Um so gründlicher werden vermutlich die Ausführungen der Denkschrift über die wirtschaftspolitischen Massnahmen des Reiches nachgeprüft und an dieser einzigen Stelle, wo das in Freiheit möglich ist, vor der Öffentlichkeit besprochen werden.

Von besonderen Vorlagen für den Reichstag wird die ein Stickstoff-Handelsmonopol betreffende nicht früher in Angriff genommen werden, als es notwendig erscheint. Die im letzten Tagungsabschnitt einstimmig gewünschte Herabsetzung der Altersgrenze bei der Altersversicherung ist nach der damals verheissenen wohlwollenden Prüfung durch die früher widerstrebenden Regierungen, die die früheren allzu hohen Kostenberechnungen offenbar nicht bestätigt hat, in einer Vorlage an den Bundesrat bereits vorgesehen. Mit Sicherheit ist die Vorlage auf Abänderung des Reichsvereinsgesetzes zu erwarten, die dem ebenfalls einstimmigen Wunsch des Reichstages nach Herausnahme der Gewerkschaften (und dementsprechend der Arbeitgeber-Vereinigungen) aus dem Begriff der politischen Vereine Rechnung trägt. Politischen Charakter tragen dann noch die dem Hauptausschuss überwiesenen Anträge der Linken; wirtschaftlicher Art endlich ist die in Aussicht gestellte Vorlage über Gewährung von Kapitalsabfindungen statt der laufenden Renten an Kriegsbeschädigte zwecks Erwerbung von Ansiedlungsstellen, eine Massnahme von erheblicher Tragweite, bei der natürlich Vorsorge gegen allen denkbaren Missbrauch getroffen werden muss.

Alle diese Aufgaben aber treten, wenn nicht in ihrer Bedeutung, so doch nach dem Umfang der Erörterungen, die sich an sie knüpfen werden, hinter den Steuergesetzen zurück, die einerseits zur Ausgleichung des Etats, andererseits zur Sicherung eines Anteils an den Kriegsgewinnen für das Reich bestimmt sind. Ueber den Grundsatz der Kriegsgewinnsteuer herrscht eine erfreuliche Einigkeit, auch darüber, dass sie nicht bloss die eigentlichen Kriegsgewinne, sondern jeden Vermögenszuwachs in der Kriegszeit (mit Ausnahme der Erbschaften) erfassen soll, wenn auch leider auf diese Weise die stärkere Heranziehung mühseliger Kriegsgewinne nicht erzielt werden kann. Die massvollen Sätze der Steuer haben ihr auch diejenigen Kreise günstiger gestimmt, die von einer allzu tiefen Schröpfung des kaufmännischen und industriellen Gewinnes eine Lähmung des Wagemuts und des Unternehmungsgeistes befürchteten, ohne welche die erfreuliche Kraft unserer Kriegswirtschaft nicht bestehen könnte. Auch mit der Belastung, die dem gesamten Volke zur Bilanzierung des Kriegsetats, insbesondere für die gesetzlich erforderliche Verzinsung der bisherigen Kriegsanleihen noch während des Krieges auferlegt wird, hat sich die öffentliche Meinung mit dem ernstesten Opferwillen einverstanden erklärt, der ganz Deutschland in diesem grossen Daseinskampfe beseelt.

Es ist noch nicht ausgemacht, ob die Steuergesetzesentwürfe zusammen mit dem Haushaltsplan oder erst nach dessen Durchberatung in einem besonderen Tagungsabschnitt nach Ostern verhandelt werden sollen. In jedem Falle liegen der Volksvertretung in dieser Frühjahrstagung, die sich mindestens bis tief in den Mai erstrecken wird, schwere und verantwortungsvolle

Aufgaben vor. Sie wird sich ihrer, daran ist nicht zu zweifeln, in dem Geiste entledigen, der sie von der Rechten bis zur äussersten Linken seit Kriegsausbruch erfüllt hat. Sie wird aber auch ausserhalb dieses Aufgabenkreises bei der Beschäftigung mit den Fragen des Tages den rechten Ton als Dolmetsch der Volksgesinnung finden und Zeugnis ablegen von der unverbrüchlichen Bereitschaft der Nation zu allen Opfern im Dienste des bedrohten Vaterlandes, von dem unerschütterlichen Siegeswillen, der hoch und gering beseelt, und von der durch keine schwächlichen Bedenken und keine zagende Unentschlossenheit zu durchbrechenden Gewissheit des Sieges.

Der verschärfte U-Boot-Krieg.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 14. März.

In weiteren Kreisen der Bevölkerung wird immer wieder das Gerücht verbreitet, dass der verschärfte U-Bootkrieg, wie er in der bekannten Denkschrift der Regierung an die neutralen Mächte angekündigt worden ist, nicht durchgeführt oder aufgeschoben werden würde. Diese Ausstreuungen sind vollständig un-wahr und niemals und bei keiner verantwortlichen Stelle ist eine Verzögerung oder ein Unterlassen dieses U-Bootkrieges in Betracht gekommen, er ist in vollem Gange.

Deutscher Heeresbericht vom 14. März.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 14. März.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im allgemeinen keine Veränderung der Lage. Ein kleineres Gefecht bei Wiertje (nordöstlich von Ypern) endete mit der Zurückwerfung der Engländer.

Je ein englisches Flugzeug wurde östlich von Arras und westlich von Bapaume von Leutnant Immelmann abgeschossen. Die Insassen sind tot. Leutnant Bölske brachte zwei feindliche Flugzeuge hinter der französischen Linie über der Feste Marre und bei Malancourt (nordwestlich von Verdun) zum Absturz. Das letztere wurde von unserer Artillerie zerstört. Damit haben die beiden Offiziere ihr zehntes und elftes feindliches Flugzeug ausser Gefecht gesetzt. Ferner wurde ein englischer Doppeldecker nach Luftkampf westlich von Cambrai zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen genommen.

Oestlicher und Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 13. März.

Das Hauptquartier teilt mit: Von der Irak- und Kaukasusfront liegt keine wichtige Meldung vor. — Im Abschnitt von Felahie wurde ein englisches Flugzeug durch unser Feuer heruntergeschossen. Die Insassen wurden durch die an Bord befindlichen Bomben getötet. — Zwei Torpedobootszerstörer und ein Monitor warfen einige Granaten auf die Umgebung von Yenikale, an der Küste von Smyrna und Tscheschme gelogen, und zogen sich sodann zurück.

Russisches in Frankreich.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 14. März.

Unsere Truppen fanden im Rabenwalde folgenden französischen Befehl:

II. Armeegruppe Bazelaire. Generalstab, 3. Bureau, Nr. 1601, 3. Gefechtsstand, 7. März 1916. General de Bazelaire, Kommandant des Abschnitts Linkes Maasufer, an die Unterabschnittskommandanten Ost und West.

Befehl!

Forges hat nicht den Widerstand geleistet, den man erwarten musste. Bis weitere Aufklärung vorliegt, entnehme ich daraus, dass der Kommandant dieses Abschnitts seine Pflicht nicht getan hat. Er wird infolgedessen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Es muss bis zu den äussersten Grenzen Widerstand geleistet werden. Wir dürfen in diesem Augenblick nur von einem einzigen Entschluss beseelt sein, den Feind entweder siegreich aufzuhalten oder zu sterben. Artillerie und Maschinengewehre werden auf jede weichende Truppe feuern.

8. März 1916. gez. de Bazelaire, 52. Brigade.

Das energische Griechenland.

Drahtbericht.

Berlin, 14. März.

Die griechische Antwort auf die neuesten Anforderungen des Vierverbandes sollen, wie sich verschiedene Berliner Blätter aus Athen melden lassen, dahin lauten:

1. Die griechische Regierung gestattet in kei em Falle, dass die mazedonischen Bahnen ausschlies lich den Zwecken der vierverbändlerischen Heeresleitung dienen sollen.

2. Die griechische Heeresleitung lasse nicht zu, dass die griechischen Truppen, die bei Florina und Kabala stehen, durch andere ersetzt werden.

3. Ein evtl. Versuch, die beiden Ausgänge des Kanals von Korinth durch Vierverbandstruppen zu besetzen, würde die griechische Regierung zu Massnahmen zwingen, die das Verhältnis Griechenlands zum Vierverbände bedeutend stören würden; ander-seits würde die griechische Regierung gezwungen sein, Massnahmen auch dann zu ergreifen, wenn die Vierverbände-Heeresleitung an den zwei Ausgängen des Kanals von Korinth Funkenstationen errichten sollte.

„Messenger d'Athene“ meldet, dass auf Mythilene zwischen französischen und griechischen Soldaten ein blutiger Zusammenstoss stattfand, wobei ein Franzose getötet und ein anderer schwer verwundet wurde. Die Franzosen brachten Verstärkung heran und nahmen die griechischen Soldaten gefangen und setzten sie in einer Kaserne hinter Schloss und Riegel. Der mythilenische französische Admiral verbot daraufhin jeden Verkehr zwischen französischen und griechischen Soldaten. Die griechische Regierung protestierte gegen die Gefangennahme der griechischen Soldaten.

Wie der Morning Post aus Athen gemeldet wird, haben die Ententemächte Griechenland untersagt, die Zwölfinselgruppe zu verproviantieren. Sie erklärten, dass dies in Zukunft durch Italien geschehen werde.

Die „Nea Himera“ berichtet aus Canea: Aus Mitteilungen des italienischen Konsulats erfuhr die Bevölkerung von Kreta, dass demnächst ausser der englischen Besatzung auch eine italienische Besatzung ausgeschifft werden solle. Die Bevölkerung, welche die Besetzung durch die Engländer ruhig hinnahm, ist fest entschlossen, die Ausschiffung der Italiener um jeden Preis zu verhindern.

Die um Saloniki konzentrierte Kavallerie ist, wie aus Athen gemeldet wird, nach Larissa gezogen.

Das Knie der Maas.

Die Kämpfe der jüngsten Tage und die ergebnislosen feindlichen Gegenstöße spielten sich in einem charakteristischen Abschnitt westlich der Maas ab und zwar in der Nähe des grossen Knies, das der Fluss hier bildet. Es ist ein nach Westen ausbiegender Halbkreis, der ungefähr von Reigneville im Norden bis zum Fort Charny im Süden reicht. Der nördliche Punkt ist von unseren Truppen besetzt worden. Um den Kreisbogen herum liegen alle weiteren für die Entwicklung der Schlacht in Betracht kommenden Ortschaften und Gebäudeteile. Südlich von Forges und westlich von dem Knie der Maas liegt die viel und heissumstrittene Cote de l'Oie mit der Höhe 265, die gleichfalls in der Hand unserer Truppen ist. Bethincourt und le mort Homme liegen südlich zu diesen Ortschaften und Erhebungen des Bodens. Das Gelände hat durch seine teils waldige, teils hügelige Beschaffenheit schon seinerseits viel dazu getan, den Angriff zu erschweren und gleichzeitig die Verteidigung zu erleichtern. Um so erstaunlicher und bemerkenswerter sind die schnell errungenen Erfolge, die sich hier an unsere Fahnen geheftet haben.

Der weitere Stoss unserer Truppen erfolgt gegen Süden, wie aus dem bisherigen Verlaufe der Kämpfe zu ersehen ist. Die Erfolge, die wir hier errungen haben, sind nicht nur moralisch von grösster Bedeutung, sondern sie haben auch zur Ausrichtung und Verkürzung unserer Front vor Verdun erheblich beigetragen. Nach dem Bericht unseres Generalstabes war es uns östlich der Maas schon vor einigen Tagen gelungen, die Halbinsel Champ, die sich innerhalb des Maasbogens befindet, zu besetzen. Unsere Front war demgemäss auf dem östlichen Ufer des Flusses bereits weiter nach Süden vorgeschoben worden, als auf dem westlichen, denn Forges liegt schon stark nordwestlich von der Halbinsel Champ. Nach der Eroberung von Forges und den weiter südlich gelegenen Geländeabschnitten nahm unsere Front an dieser Stelle eine immer gedrungener und festere Form an; es wurde der fast gradlinige Anschluss unseres rechten Flügels der im Norden von Verdun stehenden Abteilungen an den linken Flügel erreicht.

An das südliche Ufer des Maasbogens schliesst sich eng das Befestigungswerk von Verdun im Nordwesten der Festung an. Es handelt sich um denjenigen Teil der Festung, dem unser westlich der Maas angesetzter Angriff sich zu nähern bestrebt ist. Um den Maasbogen herum geht die Eisenbahnlinie nach Dun und Sedan. An dieser Eisenbahnstrecke liegen die Plätze Marre und das von uns eroberte Reigneville. Marre ist die Station für das gleichnamige Fort, das weiter südwestlich in geringer Entfernung von der Stadt erbaut ist. Dieses Fort ist jetzt von grosser Bedeutung, da es den nordwestlichen Eckpfeiler der Festung Verdun bildet, wie das von uns bereits eroberte Fort Douaumont den nordöstlichen Eckpfeiler darstellt. Das Fort de Marre liegt grade südlich von der Halbinsel Champ und bildet die stärkste Wehr südlich des Knies der Maas.

Weiter nordöstlich in dem Knie, das von der nun wieder nach Süden fliessenden Maas gebildet wird, liegt die Batterie de Charny, die den südlichen Teil des Maaskreises deckt. Zwischen Batterie de Charny und Fort de Marre befinden sich zur Verbindung eine Reihe befestigter Anlagen, die weiter südwestlich von dem Fort de Bois Bourrus fortgesetzt werden. Wir sehen demgemäss hier eine starke Front, die von Charny aus in der Richtung West-Südwest verläuft

Marie von Ebner-Eschenbach †

Eine Fünfundachtzigjährige ist schwerer Krankheit erlegen — also eine Kunde, die wir nicht ohne Vorbereitung, nicht ohne Fassung hören. Und doch: in der unzählbaren Gemeinschaft der Ebner-Verehrer gibt es wohl keinen, der die Wiener Trauermeldung nicht als einen persönlichen Verlust empfände. Wenige nur unter uns haben die Dichterin von Angesicht zu Angesicht gekannt. Denn sie trug ihren Ruhm nicht geschäftig durch die Lande, von Vortragspult zu Vortragspult. Aber wenn wir an sie dachten, glaubten wir den Ton einer vertrauten Stimme zu hören, das Leuchten eines wohlbekannten Blickes wahrzunehmen. Unwillkürlich legte jeder etwas Mütterliches in diese nie gesehene Züge hinein. „Die Kinderlose hat die meisten Kinder“, so heisst's in einem Gelegenheitsgedicht der Erzählerin, der Wohltäterin. So mag sie auch im hohen Alter zu den Zuhörern ihrer Fabeln gesprochen haben, wie eine Mutter zu ihren Kindern.

Als Erzählerin ihrer Geschichten aus Dorf und Schloss geht Marie von Ebner-Eschenbach aus der sterblichen Welt in die Geschichte der deutschen Literatur über. Zunächst freilich lockte der Ehrgeiz die junge mährische Comtesse Dubaky, die junge Gattin des Barons Ebner, sich auf der Bühne den Kranz zu erobern. Ihr Erstlingsdrama „Maria von Schottland“ fand sogar den Beifall des alten „Rauzers“ Grillparzer, dem die Greisin noch vor wenigen Wochen aufschlussreiche Erinnerungsblätter gewidmet hat. Aber das Theater bestätigte solche Hoffnungen nicht. Auch ihre gesellschaftliche Stellung als Lebensge-

und sich gegen Norden und Nordwesten richtet. Diese ganze befestigte Front bildet den starken nordwestlichen Schulterpunkt der gesamten Festungsanlage und reicht bis an den Lauf der Maas selbst heran. Von Tag zu Tag nähert sich unser Angriff in der jüngsten Zeit immer mehr diesen Werken, die dem Verteidiger einen starken Rückhalt verleihen. Trotzdem entschwand unseren Feinden bisher eine Stellung nach der anderen und auch der grösste Heldenmut konnte das Vordringen unserer Truppen nicht aufhalten.

Oesterreich und Portugal.

Drahtbericht.

Wien, 14. März.

Meldung des K. K. Korrespondenz-Bureaus: Infolge des Eintritts des Kriegszustandes zwischen dem Deutschen Reich und Portugal ist der K. K. Gesandte in Lissabon angewiesen worden, von der Regierung der Republik Portugal seine Pässe zu verlangen und mit dem Personal der Gesandtschaft das Land zu verlassen. Dem hiesigen portugiesischen Geschäftsträger werden gleichzeitig die Pässe zugestellt werden.

„Friedliche“ Handelsschiffe.

Privat-Telegramm.

Berlin, 14. März.

Die B. Z. meldet: Nach einem Bericht der „North China Daily News“ vom 3. Januar berichten die Passagiere des der Penninsular and Oriental Linie gehörenden Dampfers „Kashgar“ von einem Gefecht dieses Dampfers mit einem U-Boot im Mittelmeer. Der Dampfer sichtete bei sehr klarer Luft auf 1000 Fuss das Periskop des U-Bootes. Sofort eröffnete das Geschütz des Kashgar das Feuer. Das U-Boot verschwand und tauchte später auf 1200 Fuss wieder auf. Nun feuerte die Kashgar einen zweiten scharfen Schuss, der, nach den Aussagen einiger Augenzeugen, das U-Boot traf. Jedenfalls verschwand dieses und wurde nicht mehr gesehen.

Die B. Z. fügt hinzu: Hier wird also offen berichtet, dass das englische Passagierkriegsschiff das Feuer eröffnete, ehe das U-Boot überhaupt kriegerische Massnahmen traf. Die Annahme, dass der Angriff Erfolg hatte, trifft allerdings nicht zu, weder ein deutsches noch ein österreichisch-ungarisches U-Boot ist in der fraglichen Zeit verloren gegangen.

Nach dem gleichen Blatt setzte die französische Zeitung Eclair 10000 Fr. Belohnung für diejenige Schiffsmannschaft aus, die im Umkreis von zehn Seemeilen von der französischen Küste ein Tauchboot versenkt oder kapert.

Die italienische Krise. Londoner Nachrichten besagen, dass die Krise des italienischen Kabinetts ihren Ursprung in London habe. Seit langem beständen Reibereien zwischen der italienischen und englischen Regierung, weil Italien die englische Kriegführung nicht genügend unterstützte. Der italienische Mangel an Kohlen und Bedarfsgütern sei eine englische Zwangsmassregel. Heute sei die italienische Regierung durch London unterwühlt. — Die Kriegskorrespon-

fährtin eines bis zum Feldmarschall-Leutnant aufsteigenden Offiziers trug eher zur Erschwerung als zur Förderung ihres literarischen Erfolges bei. So hat sie erst im vorgerückten Lebensalter die Fühlung mit einem Leserkreise gefunden, der freilich desto geschwinder wuchs und desto anhänglicher ihren Worten lauschte.

Ihre Romane und Novellen wetteiferten nicht mit den Werken der Bahnbrecher. Sie alle durchströmt ein Geist der gelassenen Milde. Diese Gelassenheit will keine neuen Felder und Aecker entdecken. Sie begnügt sich damit, aus dem alten Boden immer wieder die alten Früchte zu ernten: Schönheit, Güte, Harmonie. Marie von Ebner war, unserm norddeutschen Theodor Fontane vergleichbar, eine Erzählerin, die ihre Kunst auf eine Gabe des Plauderns aufbaute. „Das Gemeindegeld“, „Unsühnbar“, „Lotti die Uhrmacherin“, „Bozema“, „Glaubenslos“ — so hiessen die Geschichten, die ihrem Namen die Popularität eroberten. Entwicklungsromane sind es zumeist, die einen Menschen zeigen, wie er im Kampfe mit dem Schicksal seine Freiheit gewinnt. Dorf- und Schlossgeschichten hat die Künstlerin eine ihrer Sammlungen genannt, um den Umkreis ihres Schaffens zu kennzeichnen. Denn die Aristokratin wusste in einem bauerlichen wie in einem adligen Schicksal ihre Menschenkenntnis gleichermassen zu bewähren.

Menschenkenntnis aber strömte bei ihr aus Menschenliebe. Dass diese Liebe nicht blind war, bewies ihre Ironie, die mancher Erdschwärze mitten ins Herz traf. Eine seltsame Ironie ohne Gift und Bitterkeit, voll einer unendlich vornehmen, alles verstehenden Güte, wie sie wohl nur einer in Lebensleiden abgeklärten Frau zu Gebote steht. In den „Zwei Komtessen“ richtet sich diese über alle Maassen liebens-

werten des „Corriere“ und der „Stampa“ kündigen eine grosse italienische Offensive an zur Unterstützung der Franzosen vor Verdun.

Um Verdun.

Im amtlichen Bericht von Sonntag Nachmittag heisst es über die Kämpfe bei Verdun: Auf dem linken Maasufer ziemlich heftige Beschiessung in der Gegend von Bethincourt, auf dem rechten Ufer wurde ein deutscher Angriff mit Handgranaten beim Walde von Carre Cote Poivre leicht abgewiesen. Die Artilleriefeuer blieb heftig nördlich vom Fort Douaumont und in der Gegend vom Fort Vaux, wo der Feind seit vorgestern keine neuen Versuche zur Ersteigung des Plateaus, das das Fort überragt, unternahm. Im Woevre eroberten die Deutschen gestern gegen Ende des Tages nach Artillerievorbereitung im Laufe eines Angriffes einen kleinen Graben auf der Strasse nach Etain nördlich von Eix.

Der Sonntag Abendbericht meldet: In der Gegend nördlich von Verdun fand im Laufe des Tages keine Infanterietätigkeit statt. Auf beiden Maasufern war die beiderseitige Beschiessung heftig. Unsere Artillerie feuerte auf feindliche Ansammlungen in einer Flucht an der Nordseite des Pfefferhügels und auf deutsche Batterien in der Gegend westlich von Louvemont.

Im Bericht vom Montag Nachmittag endlich heisst es: In der Gegend nördlich von Verdun keine Infanterieunternehmungen. Die Beschiessung dauerte im Laufe der Nacht auf Bethincourt und die Gegend von Douaumont, sowie in der Woevre auf die Abschnitte von Moulinville und Romvaux an. Unsere Artillerie zeigte sich an der ganzen Front sehr tätig.

Der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“ sagt über die französischen offiziellen Meldungen von den schweren Verlusten der Deutschen bei Verdun, dass das schwere Artilleriefeuer der Deutschen nicht nur ihrer Infanterie den Weg in die feindlichen Stellungen öffnete, sondern auch möglichst vor Verlusten schützen sollte. Die Franzosen wären garnicht in der Lage gewesen, die Verluste der Deutschen abzuschätzen, da das Zurückweichen der Verteidiger in unübersichtlichem Gelände geschah.

Die französische Militärkritik ist über den Verlust des Rabenwaldes und des Gehölzes von Cumières betroffen, weil sie vorher der grossen Bedeutung der Wälder lange Artikel gewidmet hatte.

Der Genfer Korrespondent des „Az Est“ schildert die Eindrücke des spanischen Publizisten Nerico Rucabado in Paris. Das Elend der obdachlosen Flüchtlinge von Verdun sei das sinnfälligste Merkmal des Stadtbildes von Paris. Im Ostbahnhof treffen endlose Züge mit Verwundeten von Verdun ein. Auf den Boulevards herrscht eine drückend dumpfe Stimmung.

Die französische Militärkritik ist der Meinung, dass jeder der Gegner zur Weiterführung des Kampfes frische Truppen einsetzt, so dass das Ergebnis aus dem Ringen der Kräfte, durch die die Entscheidung herbeigeführt werde, nur allmählig sichtbar werden könne. Ueber den Verlust der Hochebene von Vaux sagt die Presse, dass die dahinterliegenden Schluchten und Wälder der Verteidigung neue Stützpunkte gewähren. Die Beherrschung der Vaux-Stellung gestatte jedoch dem Feinde, den bei Douaumont noch kämpfenden französischen Einheiten in den Rücken zu fallen.

werte Ironie gegen den eigenen Gesellschaftskreis. In der kleinen Novelle, der „Muffe“, sogar gegen die eigene, leicht zu erkennende Gestalt der Verfasserin in ihrer Erscheinung als Aristokratin, Dichterin, Wohltäterin. Diese Gestalt trägt nicht überall in den Erzählungen eine so durchsichtige Maske wie in der lustigen Geschichte von der schenkwürdigen Generalin. Aber sie ist in Güte, Milde, Frohsinn und Mitleid überall lebendig, in allen Bezirken der Ebnerschen Erzählungskunst. Wer diese Kunst lieb gewann, freute sich deshalb besonders, wenn das Persönlichste in Marie Ebners Plauderstube zur Sprache kam: ihre Lebensweisheit in den „Parabeln und Märchen“, ihre eigene Entwicklungsgeschichte in den „Jugenderinnerungen“. Wilde Zeiten voll Blut und Grauen lassen sich wohl kaum besser überwinden, als beim Lesen, im Bannkreise der lebendigen Güte, wie sie auf Erden unter dem Namen Marie von Ebner-Eschenbach wandelte. bs.

Deutsches Stadttheater. In der heutigen Erstaufführung der Posse: „Bis früh um fünf“ mit Musik von Paul Lincke wirken in Hauptrollen mit: Fr. Hillow, Frau Rieger-Marl, Fr. Flessa, sowie die Herren Tobien, Alberti, Schmits.

Was wird in Kriegzeiten gelesen? Die Zusammenstellung in der städtischen Zentralbibliothek in Dresden gibt ein interessantes Bild von dem, was in einer von allen Volkskreisen benutzten Bibliothek zurzeit am meisten gelesen wird. Im Anfange des Krieges fanden einfache geschichtliche Darstellungen der Freiheitskriege, Briefe und Lebensbeschreibungen der damaligen Zeit, ebenso die Werke unserer Freiheitssänger Arndt, Körner, Kleist u. a., Fichtes Reden an die deutsche Nation, die Werke von Treitschke und Lagarde begeisterten Zuspruch. Ebenso

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht.

Wien, 14. März.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:
Nichts neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Isonzofront beginnen sich grosse Kämpfe zu entwickeln. Seit gestern griffen die Italiener mit starken Kräften an. Sie wurden überall abgewiesen. Am Tolmeiner Brückenkopf beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes auf ein sehr lebhaftes Feuer. Im Abschnitt von Plawa scheiterten seine Versuche, unsere Hindernisse zu zerstören. Am Görzer Brückenkopf wurden zwei Angriffe auf die Podgorastellung und einer auf die Brückenschanze von Lucinico zurückgeschlagen. Der Nordteil der Hochfläche von Doberdo wurde von starken Kräften zu wiederholten Malen angegriffen. Bei St. Martino schlug das Szegeder Infanterie-Regiment Nr. 46 sieben Stürme blutig ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Rumäniens Ziele.

Drahtbericht.

Bukarest, 14. März.

Die liberale Partei hielt gestern in Campina eine Versammlung ab, in der von sämtlichen Rednern die Politik des Kabinetts Bratianu gebilligt wurde. Einer der Berichtstatter fasste die politische Arbeit Bratianus dahin zusammen, er habe das Land vor einer Katastrophe bewahrt. Die konservative Partei hielt gestern in Ploetschi eine Versammlung ab. Der Parteiführer Marghiloman betonte, die Konservativen seien für restlose Durchführung des Beschlusses des Kronrates, der dahin auszulegen sei, dass Rumänien seine Grenzen nicht nur nach einer, sondern nach allen Richtungen zu sichern habe. Die Politik der Foederation sei nicht zu billigen, denn sie würde den endgültigen Verzicht Rumäniens auf Bessarabien bedeuten. Auch Professor Arson verwies darauf, dass Rumänien seine Blicke auf die untere Donau richten müsse, man dürfe indessen nicht glauben, dass diese Richtung, dieses Ziel ohne Krieg möglich sei.

Zeichnungen

auf die vierte Kriegsleihe.

Die Concordia, Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, Köln, zeichnete 8 Millionen Mark für eigene Rechnung.

Die städtische Sparkasse in Aachen 5 Millionen Mark.

Die Gemeindeparkasse Langenscheid, die auf die drei ersten Anleihen 1 700 000 Mark zeichnete, 1 Million Mark.

Die Hannoversche Landes-Kreditanstalt wiederum 3 Millionen Mark.

Die Stadt Osnabrück durch die städtische Sparkasse zunächst 1 1/2 Millionen Mark.

„Freia“, Bremen-Hannoversche Lebensversicherungsbank, A.-G. in Berlin für eigene Rechnung drei Millionen Mark.

Patzenhofer-Brauerei 1 Million Mark.

Spiritus-Zentrale, G. m. b. H., 1 Million Mark.

Die Kreissparkasse in Trier 3 1/4 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungsanstalt Pommern wieder 5 Millionen Mark.

Stadtsparkasse Myslowitz 1 Million Mark.

Oberschlesischer Knappschaftsverein 2 Millionen Mark.

Landesversicherungsanstalt Mittelfranken drei Millionen Mark.

Spiegel der Heimat.

Wie der Berliner Lokalanzeiger aus Posen meldet, hat der Provinziallandtag 50 000 M. für ein Hindenburgmuseum in Posen bewilligt.

Ein Nichtraucher- und allgemeiner Gabentag wird in Wilmsdorf am Sonntag, den 2. April vom Verein vom Roten Kreuz zu Berlin-Wilmsdorf veranstaltet werden. Der Wilmsdorfer Rote-Kreuz-Verein ist der erste der Gross-Berliner Vereine, der eine derartige Veranstaltung unternimmt.

In den Verhandlungen des „Vereins Deutscher Strassenbahn- und Kleinbahn-Verwaltungen“ sprach der Direktor der städtischen Strassenbahnen in Mannheim, Löwit, über die Notlage der Strassenbahnen. Er verlangte im Namen des Ausschusses eine allgemeine Fahrpreiserhöhung um 50 v. H., d. h. statt des 10-Pfg.-Tarifs den 15-Pfg.-Tarif. Nur dann sei eine wirtschaftliche Wiedergenesung zu erwarten. In der Besprechung war man sich einig über die Notwendigkeit der Tarifierhöhungen.

Die Frage der Potsdamer Rathäuserweiterung, die mit dem vor einiger Zeit ergangenen Wettbewerb nicht gelöst worden ist, schwebt jetzt in Gefahr, auf lange Zeit hinaus vertagt zu werden, weil die Stadtverwaltung, der Not gehorchend, durch eine Erweiterung des ihr gehörigen, auch am Markte gelegenen Barberinischen Palastes sich die erforderlichen Räume verschaffen will, und zwar dadurch, dass der zurzeit gegen die Havel offene Hof des hufeisenförmig angelegten Gebäudes zugebaut werden soll. Wäre der Verlust des offenen Durchblickes nicht an sich schon bedauerlich, so gibt, wie „Der Städtebau“ betont, die Absicht, dort den Hauptraum eines Rathauses, den Sitzungssaal der Stadtverordneten, zu errichten, zu grösseren Bedenken Anlass. Denn geschieht dies erst, so drängt auch die Erweiterung des alten Rathauses nicht mehr so sehr.

Die Berliner Handelskammer hatte sich in einem Gutachten, wie mitgeteilt, aus Verkehrsgründen gegen die von der Stadt Berlin beabsichtigte Umgestaltung der Strasse am Schiffbauerdamm ausgesprochen. Wie der Polizeipräsident nun der Handelskammer mitteilt, hat die städtische Tiefbaudeputation beschlossen, von der geplanten Neueinteilung des Schiffbauerdammes und von der Bepflanzung des an der Wasserseite gelegenen Bürgersteiges mit Bäumen Abstand zu nehmen.

sterilisierbaren Koagulen-Verbandstoff herstellen, der dem oben erwähnten Bedürfnis entgegenkommt. Dr. Fonio zählt eine Reihe von Fällen auf, in denen sich der Verbandstoff bewährt hat, und fasst schliesslich seine Meinung dahin zusammen, dass der Koagulen-Verbandstoff als zweckmässige Ergänzung der Koagulen-Lösung angesehen werden kann, zur Dauer-Tamponade bei solchen Wunden, die aus irgend einem Grunde offen gelassen werden müssen.

Die berühmte Vogelsammlung des vor eineinhalb Jahr verstorbenen Grafen Hans von Berlepsch, um deren Erwerb das Ausland, besonders auch Amerika, sich stark bemüht hat, ist in den Besitz des Senckenbergischen Museums in Frankfurt übergegangen. Die Sammlung zählt mehr als 55 000 Bälge, darunter viele Unika und grösste Seltenheiten. Den kostbarsten Bestandteil stellt die Sammlung der Kolibris dar. Es ist die zweitvollständigste der ganzen Welt und überaus reich an allerschönsten und glänzendsten Formen.

Eine neue elektrische Lokomotive. Die Eisenbahnlinie, die von Chicago über Milwaukee nach St. Paul führt, hat jene Teile der Strecke, die über die zwei Gebirgszonen von 2100 m und 1900 m ihren Weg nehmen, für elektrischen Betrieb eingerichtet. Das Interessante sind dabei die für diese starken und anhaltenden Steigungen berechneten Lokomotiven, die, wie der „Prometheus“ berichtet, einige wichtige technische Neuerungen aufweisen. Die einzelne Lokomotive besteht aus zwei konstruktiv vollkommen zu trennenden Teilen, die jedoch stets als eine Wageneinheit auftreten, und erhält dadurch die sehr ansehnliche Länge von 37 m. Jeder dieser Teile kann 3440 Pferdekräfte entwickeln und benutzt einen Gleichstrom von 3000 Volt Spannung. Sehr originell und überraschend ist es, dass ein solcher Zug ausser in Notfällen keine Bremsung durch Reibung benötigt, wie wir es sonst von all unseren Gefährten und Eisen-

Achtung! Fleckfieber!

In Wilna Fleckfieber und andere Seuchen.

Verseuchte Wohnungen sind durch rote Zettel kenntlich gemacht und dürfen unter keinen Umständen von Militärpersonen betreten werden.

Allen Militärpersonen ist verboten, sich eigenmächtig in Bürgerquartieren unterzubringen, da das Zusammenwohnen mit der Zivilbevölkerung die Uebertragung einer Seuche vermitteln kann.

Da das Fleckfieber durch Ungeziefer übertragen wird, soll sich jeder Soldat regelmässig entlausen lassen.

Kaiserliches Gouvernement.

Im besetzten Gebiet.

Elektrizitätswucher.

Die „Bialystocker Zeitung“ meldet: Der von der deutschen Heeresverwaltung eingesetzte ehemalige Leiter des Elektrizitätswerkes in Bialystock, Kasimir Golawski, ist durch kriegsgerichtliches Urteil vom 6. März wegen gewerbmässigen Wuchers und versuchten Betruges zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis, 5000 Mark Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt worden. Golawski missbrauchte seine Stellung, um unerlaubte Gewinne herauszuschlagen. Anträge wurden von ihm hintangehalten, bis die Antragsteller Geldgeschenke gaben. Der Umstand, dass Golawski die Notlage der Fabrikanten ausnutzte, war bestimmend für die Höhe der Strafe.

Ein Libauer Fest.

Ein Wohltätigkeitsfest des hiesigen Franenbundes am 11. März brachte einen Reinertrag von über dreitausend Mark. Der Betrag wird zur Unterstützung hiesiger deutscher Schulen und zum Besten deutscher Hilfsbedürftiger verwendet.

Einlösung der Kriegsleihe-zinnscheine bei den Postanstalten.

Die fälligen Zinnscheine der Reichskriegsanleihe werden seit Oktober 1915 bei allen Postanstalten am Schalter vom 21. des dem Fälligkeitstage vorangehenden Monats in Zahlung genommen, oder gegen bar umgetauscht. Auch grössere Mengen werden angenommen, wenn der Schalterverkehr es gestattet.

In Orten ohne Reichsbankanstalt werden Zinnscheine in jeder Menge und in jeder Höhe von den Postamtshauptkassen vom 21. des letzten bis zum 10. des ersten Vierteljahrsmonats umgetauscht. Dies bedeutet für jeden Besitzer von Kriegsleihe, besonders auf dem flachen Lande, wo andere Einlösungsstellen nicht bestehen, eine grosse Bequemlichkeit. Er kann die Zinnscheine seiner Anleihestücke bei jeder Postanstalt, auch bei den Postagenturen, in Zahlung geben oder bares Geld dafür erhalten.

Diese Möglichkeit wird hoffentlich vielen den Entschluss, Ersparnisse in Kriegsleihe anzulegen, erleichtern und sie zur Zeichnung auf die vierte Kriegsleihe veranlassen.

bahnen gewohnt sind. Der durch sein Gewicht abwärtsfahrende Zug betreibt die ihn vorher ziehenden Motoren nun seinerseits, die dadurch zu Generatoren und Stromerzeugern werden. Auf diese Weise wird die Bremsenergie in elektrischen Strom umgewandelt und ungefähr 30 Prozent der für die nachfolgende Bergfahrt nötigen Energie gewonnen. Ueberdies wird dadurch eine unnötige Erhitzung der Räder vermieden. Die für Personenbeförderung gebauten Lokomotiven schleppen 800 amerikanische Tonnen mit einer Stundengeschwindigkeit von 60 Meilen, während Güterzüge mit 2500 Tonnen eine stündliche Geschwindigkeit von 16 Meilen erzielen.

Eine Spende für die Schauspieler. Das Präsidium der Deutschen Bühnengenossenschaft hat nach einer Mitteilung des „Neuen-Weg“ vom Gouvernement in Lille folgendes Schreiben erhalten: „Von den durch die Aufführungen deutscher Künstler aus den verschiedensten Städten im deutschen Theater zu Lille erzielten Einnahmen beehrt sich das Gouvernement der Deutschen Bühnengenossenschaft, 5000 Mark zu überweisen mit der Bestimmung, diese für Unterstützung der Witwen und Waisen gefallener Künstler zu verwenden.“

Der Nobelpreisträger Baranis freigelassen. Wie dem „Berl. Lok. Anz.“ aus Kopenhagen berichtet wird, hat Prinz Karl von Schweden, der Vorsitzende des schwedischen Roten Kreuzes, die Freilassung des in russischer Gefangenschaft befindlichen Nobelpreisträgers, des österreichischen Arztes Dr. Baranis, veranlasst. Baranis ist bereits auf dem Wege nach Oesterreich.

Zeichendeutung. „Guten Tag, Herr Hauptmann, ein bisschen auf Urlaub daheim?“ — „Jawohl, mein Lieber, 3 Wochen z. W. d. G.“ — „Ah, ich verstehe, zur Wiederherstellung der Gesundheit.“ — „Nee, im Gegenteil, zur Wonne der Gattin.“ (Jugend.)

im Vordergrund des Interesses standen die Ereignisse des deutschen Krieges von 1870/71. Walter Bloems Romantrilogie konnte überhaupt nicht oft genug vorhanden sein. Nach Büchern über unsere Kolonien, Heer und Flotte, Kriegführung, besonders Luftschiffahrt, Flugwesen usw. ist grosse Nachfrage. Ueberhaupt wird alles gelesen, was irgendwie auf den Krieg Bezug hat. In dieser Zeit sind bereits die Werke, die den jetzigen Krieg behandeln, in den Vordergrund des Interesses gerückt, und es macht Mühe, allen Anforderungen in dieser Beziehung gerecht zu werden. Besonders grosse Nachfrage ist auch nach solchen Werken vorhanden, die sich mit dem Lande beschäftigen, in dem sich zur Zeit grosse Kämpfe abspielen. Werke der praktischen Philosophie, von Lhotzky, Johannes Müller und Traub, werden viel begehrt. Auch in der Jugendabteilung spürt man die Teilnahme der Kinder am Kriege. Kriegsgeschichten und Seeabenteuer werden am häufigsten begehrt.

Ein blutstillender Verbandstoff. In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ veröffentlicht Dr. A. Fonio, Chefarzt am Bezirkskrankenhaus Langnau (Bern), einige Ausführungen über den neuen Koagulen-Verbandstoff, denen wir folgendes entnehmen: Seit seiner Einführung in die Therapie hat Dr. Fonio das „Koagulen“ bei einer grossen Anzahl von Fällen durchgeprüft. Seit geraumer Zeit wendet er dieses Blutstillungsmittel grundsätzlich bei jeder Operation an, da die Erfahrung gelehrt hat, dass durch diese rasche und sichere Stillung der Blutung sowohl die Operation erleichtert, als die Wundheilung günstig beeinflusst wird. Bei der Behandlung von Wunden dagegen, die aus irgend einem Grunde nicht geschlossen werden konnten, und wo es galt, eine Dauerwirkung zu erzielen, um Nachblutungen zu vermeiden, vermifste man oft den Koagulen-Tampon. Diesem Mangel abzuwehren, liess der genannte Arzt in neuester Zeit einen im strömenden Wasserdampf

Deutsches Stadttheater in Wilna
Grosse Strasse, Ecke Deutsche Strasse, Dir.: Alfred Willian.

Heute, abends 7 1/2 Uhr:
Neuheit! Zum 1. Male: Neuheit!
„Bis früh um fünf.“
Operetten-Posse in 3 Akten, Musik von Paul Lincke,

Donnerstag, den 16. März 1916:

Zum 3. Male: [3]
„Ein toller Einfall“

Versicherungsbeamte,

die mit ihren Berufsverhältnissen und ihrem Gewerbe in
Führung bleiben wollen, erhalten kostenlos ohne Rück-
sicht auf ihre Verbandsmitgliedschaft den „Versicherungs-
beamten“ ins Feld gesandt. Rückkasserung an den
Verband der Deutschen Versicherungsbeamten E. V.
München, Theresenstr. 25. [A20]

„Agfa“

Photographische Platten, Film-
packs, Rollfilms u. Chemikalien

der Akt.-Ges. für

Anilin-Fabrikation, Berlin

sind frisch angekommen und sind bei
sämtlichen Grosshändlern erhältlich.

Generalvertreter für Polen und Litauen

J. Freider & Co., Warschau

Królewska No. 35 [A97]

Kino-Theater

Richard Stremer

Große Straße 74

Dr. med. B. Schirwindt,
Haut- u. Geschlechtskrankheiten,
Syphilis (606). Grosse Str. 39.
Sprechstunden: 10-1, 4-7. 114

Dr. Chasanowski, Bakterio-
logisches
Laboratorium. Untersuchun-
gen auf Syphilis und Tripper.
Wilna, Wallstrasse 15.

Deutsche Saaten

für Feld und Garten
versendet in reiner, hochkeimfähiger
Qualität und bittet um Aufträge

Wilhelm Pfeiffer
Gumbinnen, Ostpreussen,
Samenhandlung. [A106]

Hannoversche
FAHNEN-
Fabrik [A12]
Franz Reinecke, Hannover

Annoncen und
Reklamen
werden bei

J. Karlin

Trotzka-Str. 20
angenommen.

Heute:

Ein prächtiges Programm in acht Teilen:

Ein Kriminal-Drama aus dem Zirkus-Leben: **Das Rennen ums Leben**,
fünf Teile (Kampf mit den schwarzen Banditen).
Die Hauptrolle spielt der Detektiv Eigon Uijan.
Der Pompadour, Farce in drei Teilen. **Die Kriegs-Chronik**. **Bergen im Schnee**.
Zwischentext in deutscher Sprache.

Konzert-Orchester

unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium H. Jadlowke,
2 mal wöchentlich Programmwechsel. Immer die neuesten deutschen Filme. [32]

Jäger - Restaurant
St. Georgstrasse 9



Frühstück-, Mittag- und Abendbrot.

Reichhaltige Auswahl. Besonders ist das Buffet (nach
russischer Art) zu kleinen Preisen zu empfehlen. [64]

Mittags und Abends angenehme Musik.

Einzelzimmer für kleinere Gesellschaften

Ziehung: 5. und 6. April.

Glücks-Anzeige!

Glänzende Gewinnchancen bietet die Hamb. Staatslotterie,
da von 100000 Nummern 56020, also mehr als die Hälfte,
sicher gezogen werden müssen. Die Summe der Gew. beträgt:

13 Millionen 731000 Mark.

Höchstgewinn evtl.: **Eine Million Mark**

bezw. Mark 900000 Mark 850000

„ 890000 „ 840000

„ 880000 „ 830000

„ 870000 „ 820000

„ 860000 „ 810000

Antlicher Erneuerungspreis für die zum 5. und 6. April be-
vorstehende (3.) Gewinnziehung:

M. 8,- für 1/4 Los, M. 16,- für 1/2 Los, M. 32,- für 1/1 Los.

Aufträge unter Einsendung des Betrages per Postanweisung
der bevorstehenden Ziehung halber spätestens bis zum

erben an **4. April**

Samuel Heckscher senr., Bankgeschäft

Kaiser Wilhelmstr. 93. HAMBURG 1165. [A90]

Kriegspostkarten

Hochinteressante Original-Aufnahmen,

ca. 300 verschied. Muster vom östl. Kriegsschauplatz:

Wilna, Warschau, Kowno, Grodno

100 Stück 2.50 M. 1000 Stück 20.- M.

Libau, Schaulen, Rossin, Tauruggen, Mariampol,

Kalwarja, Wilkowischki, Suwalki, Grajewo, Augustowo

Mlawa usw., ferner die Zerstörungen Ostpreussens

100 Stück 2.- M. 1000 Stück 15.- M.

Bunte Karten von der Ostfront u. bunte Serienkarten

100 Stück 2.50 M. [A61]

Fe'dpostkarten u. Briefe billigst. Nur f. Wiederverk.

Versand nur geg. Voreinsendung d. Betr. Porto extra.

Gebrüder Hochland, Verlag Königsberg.

Mannesmannröhren-Werke
DÜSSELDORF

liefern

Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre
aller Art:

Siederohre, Fieldkesselrohre.

Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen,

mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.

Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen.

Spezialität: Turbinenleitungen.

Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.

Rohre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.

Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegraf- u. Telefonstangen,

Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

Schiffbau-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln,

Rahen, Stängen usw.

Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

Geschweisste Fässer und Trommeln.

Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kessel-

teile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

Feinbleche in allen Qualitäten,

für Stanz-, Falz- und Emailierzwecke, Dynamobleche. [A 55]

Café u. Restaurant
Hotel Süd

Gartenstrasse 11.

Von 4 Uhr ab Musik.

Gute Küche zu mässigen

Preisen. [173]

Militär-Mützenfabrik
Militäreffekten

H. Langmann,
St. Johannesstrasse 18.

Beerdigungs-Institut
P. Dowbor

Wilna, Grossestr. 25.

Särge u. Kränze eigener

Fabriken.

Sämtliche Trauer-

Artikel. [162]

Halt 80000 Halt

Kriegspostkarten

100 Stück 2, 3, 4 M. gegen Bar.

D. Grödel, Frankfurta.M.

Briefmarken

des Postgebietes Ob. Ost kauft

Fietz u. Walter, Leipzig 3/166.

Rafflenbeul & Loewe

Königsberg i. Pr.

Vorstadt. Feuergasse 35

und Vordere Vorstadt 4

Telefon 4216

Berlin N 4

Chausseestrasse 104

Telefon Amt Norden 1655

und 4319

sucht als wirklich leistungsfähigste, bedeutendste
Firma in Ost-„Deutschland“ in

Fensterglas

ferner

Spiegelglas, Roh-Ornament- u. Drahtglas,

Glaserkitt, alle Glaserwerkzeuge etc. etc,

zahlungsfähige Glasermeister und Abnehmer.

Es werden eventuell grössere Lager eingerichtet.

Denkbar grösste Lager in Königsberg i. Pr.

[A 72]

Anfragen erbitten nach Königsberg i. Pr.

Militär-Schneiderei Militär-Effekten B. Miakinin, Wilna. Georgstrasse No. 11
Militär-Mützenfabrik Militär-Stiefelfabrik neben dem Soldatenheim.

Das jüdische Stadt-Krankenhaus.

Das jüdische Krankenhaus in der Sawalnerstrasse bestreift in Friedenszeiten seine Unterhaltungskosten aus dem Ertrag einer Fleischsteuer, der sogenannten Karopke. Durch die Verteuerung des Fleisches während des Krieges sank der Fleischverbrauch und somit auch der Ertrag der Steuer ganz bedeutend, so dass es nicht möglich war, die vielen Räumlichkeiten des Hospitals auszunutzen und mit der entsprechenden Anzahl von Kranken zu belegen.

Zur Zeit befinden sich hier nur 125 Kranke in Behandlung, denn vor etwa zwei Wochen kam ein Fall von Fleckfieber vor und alle Leichtkranken wurden anderen Anstalten überwiesen. Die Stadtverwaltung gewährt dem Krankenhaus eine monatliche Unterstützung von 2000 Rubel. Das genügt kaum zur Befriedigung der notwendigsten Bedürfnisse. Deshalb hat sich — auf Veranlassung des deutschen Armeearabbiners Dr. Levi — nunmehr der „Deutsche jüdische Hilfsverein“ bereit erklärt, seinerseits eine monatliche Beihilfe in Höhe von 5000 Mark zu zahlen. In letzter Zeit hat die deutsche Stadtverwaltung dem jüdischen Krankenhaus Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen eingebaut, die von hygienischem Standpunkte aus in derartigen Anstalten unbedingt erforderlich waren.

An der Anstalt sind neben dem Chefarzt, Dr. Salkind, der besonders als Gynäkologe tätig ist, ein Assistenzarzt und drei freiwillige Aerzte angestellt. Für ambulante Behandlung ist in den zur ebenen Erde gelegenen Räumen eine Poliklinik eingerichtet, wo ärztlicher Rat erteilt und kostenlos Medikamente aus der Krankenhausapotheke verabfolgt werden.

Im ersten Stockwerk des Vorderhauses befindet sich ein modern eingerichteter Operationssaal, der allen Anforderungen gerecht wird. Selbst die schwersten Operationen können hier an Ort und Stelle vorgenommen werden. Neben dem Operationssaal befindet sich das Röntgenzimmer, in dem auch Respirationsapparate usw. aufgestellt sind. Um bei minderschweren chirurgischen Eingriffen unnötigen Krankentransport, um besonders auch Infektionen zu vermeiden, sind bei den verschiedenen Krankenabteilungen besondere Operations- und Verbandszimmer vorhanden. Auch wird die Tätigkeit der Stationsärzte hierdurch wesentlich erleichtert.

Jeder eingelieferte Kranke wird nach Feststellung seiner Personalien in der Registratur nach dem im Hintergebäude gelegenen Entlassungsraum gebracht, der nach dem Muster der militärischen Entlassungsanstalten von der deutschen Stadtverwaltung erbaut worden ist. Die Kleidungsstücke der meisten eingelieferten Kranken sind allerdings in einem solchen Zustand, dass sie sogleich verbrannt werden müssen. Auf den einzelnen Stationen sind die Kranken nach Geschlecht und Art des Leidens getrennt untergebracht. Auch räumlich von allen andern Patienten

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe zu 98,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer. Sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsere Feinde, die jeder zu Hause führen kann und muss, ob Mann, ob Frau, ob Kind. Der Mindestbetrag von Hundert Mark, bis zum 20. Juli 1916 zahlbar, ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften oder bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

[A 83]

Alles Nähere ergeben die öffentl. bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

weit getrennt sind die Syphilitiker und die Geisteskranken. Eigentümlich berührt es, dass man den weiblichen Kranken dieser Abteilung das Haar kurz schneidet, um jedem Erdrosselungsversuch vorzubeugen. Auch hier sind ruhige und unruhige Kranke räumlich getrennt.

In Friedenszeiten konnten Irre binnen wenigen Tagen nach der Bezirks-Irrenanstalt in Nowo-Wilecki übergeführt werden. Da aber die abziehenden Russen ausser den 1600 Kranken jener Anstalt auch das gesamte Aerzte- und Pflegepersonal mit sich nahmen, müssen die Psychosen zurzeit im hiesigen Krankenhaus mitbehandelt werden. Zurzeit sind über 45 Personen in Behandlung, also ein ganz erheblicher Prozentsatz des gesamten Krankenmaterials.

Allerdings sind 36 von ihnen Kriegsvertriebene, bei denen wohl Angst und Schreck, überhaupt die ungeheuren seelischen Erschütterungen vor und während der Flucht, das auslösende Moment der Erkrankung gewesen sind.

Ueber den Hof des Krankenhauses gelangt man zu der Apotheke, in der ein weiblicher Provisor und zwei Gehilfen tätig sind, und zu dem Betsaal, der von den Leichtkranken regelmässig besucht wird. Neben der Waschanstalt, in welcher wöchentlich etwa 6000 Wäschestücke gereinigt werden, befindet sich die Küche, in der die Speisen in staltlichen Kupferkesseln den jüdischen Satzungen gemäss gekocht werden. Gerade jetzt ist es sehr schwer, bei den hohen Preisen eine kräftige Krankenkost zuzubereiten. Die Verwaltung des Krankenhauses will sich deshalb mit einem Gesuch an den Deutschen Oberbürgermeister wenden, den Geisteskranken, unter denen sich ja ein grosser Prozentsatz Polyphagen (Vielfresser) befindet, eine grössere tägliche Brotration zubilligen zu können.

Neben der Knappheit an Nahrungsmitteln bereite auch die steigende Knappheit an Aether, Benzin, Oelen, — besonders Rizinusöl — und anderen Medikamenten der Krankenhausverwaltung einige Sorge. Doch wird

Ilse und Else.

Roman

von

E. Krickeberg.

47. Fortsetzung.

Am Nachmittage dieses Tages trat Christine zu Ilse ins Zimmer.

„Es liegt etwas in der Luft,“ sagte sie, „ich weiss nicht was, aber ich fühle es, und es ist sicher nichts Gutes! — Heut früh ist Henning beim Herrn Professor gewesen. Sonst pflegt der Herr Professor gleich nach dem Frühstück in die Klinik zu fahren, heut hat er eigens auf ihn gewartet, und sie müssen eine sehr ernste Unterredung gehabt haben.“

„Gott im Himmel, Christel, er wird doch nicht etwa wieder Spielschulden gemacht haben und meinen Mann um Bezahlung angegangen sein?“

Christel zuckte mit den Schultern.

Christels Worte hatten eine peinigende Unruhe in ihr Blut gejagt. Wenn Henning wirklich wieder gespielt und, auf die Verwandtschaft vertrauend, von Dietrich Geld zu verlangen versucht hätte — welche Beschämung für sie! Aber hatten sie nicht von jeher in Angst und Sorgen vor traurigen Ueberraschungen durch diesen Bruder schweben müssen?

Die alten Zeiten wurden vor ihr lebendig, wie seit langem nicht. Sie ging zu ihrem Schreibtisch, zog eine Schublade auf und kramte Andenken heraus, um ihre Gedanken an den Erinnerungen aus der Vergangenheit weiter spinnen zu lassen.

Sie hatte die ganze Tischplatte mit dem zum grössten Teil wertlosen Krimskrans bedeckt, als ein energischer Finger an die Tür klopfte. Und ehe es möglich war, ihre Schätze zu bergen, trat Dietrich ins Zimmer.

„Es ist ja eine halbe Tagereise von mir zu dir,“ sagte er in leichtem, heiterem Ton, „das haben wir uns doch recht unpraktisch eingerichtet. — Ich komme, um dir zu melden, dass wir heute Abend eine kleine Gesellschaft haben werden, nur die alten guten Bekannten — und Fräulein Lea Heymann — Henning habe ich auch gebeten.“

„Wünschst du, dass wir warm oder kalt speisen?“ fragte sie.

„Kalt bei der Hitze — ein paar delikate Schüsseln — vielleicht dem neuen Gast zu Ehren etwas besonders Erlesenes dazwischen.“

„Ich werde Christine sagen, dass sie tut, was in ihren Kräften steht.“

„Nun, wir werden sehen.“ Er war an den Schreibtisch getreten und hatte eine Photographie, die inmitten der Zeugen der Vergangenheit lag, aufgenommen. Erstaunt betrachtete er sie, und sein Blick glitt prüfend und vergleichend von ihr zu Ilse hinüber.

Sie war erschrocken, hatte eine hastige Bewegung gemacht, als ob sie ihm das Bild entreissen wollte, aber nun stand sie, die Hand um eine Stuhllehne gekrampft, unbeweglich, das Gesicht finster zusammengezogen.

„Ist denn das ein Bild von dir?“ fragte er verwundert. „Du bist's und doch wieder du nicht — in diesem Gesicht ist ein Zug von Uebermut, ich möchte sagen, Lebenskeckeheit, den ich nie an dir gesehen habe! — Nein, so sieghaft unternehmungslustig und selbstsicher hast du nie ausgesehen, deine Schönheit ist feiner und subtiler“ — und seinen Blick fest auf sie gerichtet, fragte er unumwunden kurz: „Wer ist das?“

Sie zögerte, presste die Lippen übereinander und versuchte, seinen Augen auszuweichen, aber er hielt ihren Blick unerbittlich fest. „Ich habe ein Recht, zu wissen, wer dieser Doppelgänger von meiner Frau ist.“

„Du sagst es ja selber“, brachte sie hervor. „Meir Doppelgänger.“

„Das ist mir zu mystisch, übersetze es mir ins Wirkliche! Oder wenn du nicht willst, werde ich es tun: Hast du je eine Zwillingsschwester gehabt? Dann ist sie es!“ Er wartete vergebens auf eine Antwort.

„Du sagst nicht nein, also ist sie es! — Dein Doppelgänger dem Aeussern nach, ja — ich habe noch nie eine so ungeheure Aehnlichkeit unter Zwillingsschwestern gesehen — aber ich ahne zugleich, dass du nicht Kraft genug aufbringen kannst, einen schimmen Zauber, in den man dich mit erzwungenen Eiden, einer verlogenen Moral und verrotteten Standesurteilen gewaltsam eingesponnen hat, mit einer gesunden Herzhaftigkeit zu zerstören. Du opferst dein und anderer Menschen Lebensglück dem Phantom einer falschen Ehrbegriffes, und dabei steckst soviel tüchtige Lebenskraft in eurem Geschlecht. Du selber hast es bewiesen, als du trotz Hunger und Not den Kopf hoch trugst. Wolf ist das Urbild einer zielsicheren Energie, und Henning kann zerbrochen am Boden liegen, und er wird mit seiner unverwundlichen Spannkraft doch wieder emporkommen. — Ich habe noch immer das Vertrauen auch zu dir, dass du dich als eine echte Telken zurechtfinden wirst. — Dies Bild aber werde ich an mich nehmen und meinen Onkel bei Gelegenheit fragen, ob das auch die „Ilse-Elisabeth“ Telken in einer Person ist!“

Die Gesellschaftsräume des Herrmannschen Hauses strahlten im hellsten Lichterglanz, und überall in Vasen und Kübeln standen frische Blumen umher und erfüllten die Zimmer mit ihrem Wohlgeruch.

Alle Gäste waren schon versammelt, nur Preussner, Lea und Henning fehlten noch. Dass Lea erscheinen würde, wusste niemand ausser Herrmanns, um so grösser war das Erstaunen, als plötzlich die Tür aufging und beide gemeinsam, ja sogar Arm in Arm über die Schwelle schritten.

(Fortsetzung folgt.)

hier die vom Deutschen Oberbürgermeister beabsichtigte städtische Arzneimittelversorgung Abhilfe schaffen.

Postkarten zum Opfertag. Zu dem für den 26. dieses Monats bevorstehenden Opfertage lässt Stadtbaurat Hecht jetzt Postkarten entwerfen. Sie stellen in geschmackvoll stilisierter Weise das Wilnaer Stadtwappen dar und werden für Fremde und Einheimische eine wertvolle Kriegs-Erinnerung bilden.

Der deutsche Reichsadler in Wilna. Am Eingang des polnischen Magistrats-Gebäudes wurde gestern der deutsche Reichsadler angebracht. Er dürfte der erste seiner Art sein, wird aber bald — wie wir hören — über dem Eingang zu den Geschäftsräumen des Deutschen Oberbürgermeisters einen Nachfolger erhalten.

Wilnaer Alerlei. Im Soldatenheim Georgstrasse spricht heute 6¼ Uhr Herr Pfarrer Kerff über das Thema „Wann wird Friede?“ Dem Vortrag liegt eine schon früher veröffentlichte Schrift Heinrich Lembkes zu Grunde.

Zur selben Zeit findet dort am Donnerstagabend ein Konzert, am Freitagabend ein Lichtbildervortrag statt.

□ Zusammenkunft jeden Mittwoch 8 Uhr abends im Offizier-Kasino.

Kösener S. C.-Abend jeden 1. und 15. im Monat im hiesigen Offizierkasino.

Burschenschaftler treffen sich jeden Dienstag Abend 8½ Uhr im „Jäger-Restaurant“, Georgstrasse 9.

Treffpunkt der Landmannschafter ist am ersten und dritten Dienstag im Monat das „Jäger-Restaurant“, Georgstrasse 9.

Für Heeresangehörige.

Kriegswohlfahrtspflege der Postbeamtenschaft.

Die Kriegspfleger von Angehörigen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung, die unter den Postbeamten veranstaltete Sammlung zur Linderung der Kriegsnot, gibt soeben die fünfte Nachweisung über die eingesammelten Spenden und ihre Verwendung heraus. Aus ihr entnehmen wir, dass bisher an Spenden rund 2010000 Mark eingegangen waren, die den grossen Vereinigungen für Kriegswohlfahrtzwecke (Nationalstiftung, Rotes Kreuz usw.) überwiesen sind. Ausserdem ist der Kaiser aus Anlass seines Geburtstages gebeten worden, über einen Betrag von 250000 Mark für Kriegswohlfahrtzwecke zu verfügen.

Neben der allgemeinen Sammlung, die sich in erster Linie die Unterstützung der grossen, das ganze Reichsgebiet umfassenden Organisationen für die Liebestätigkeit zur Aufgabe gemacht hat, haben sich in einzelnen Ober-Postdirektionsbezirken noch andere Sammlungen gebildet, deren Ergebnisse den örtlichen Kriegswohlfahrtzwecken zugute kommen. Bisher sind für diesen Zweck eine Million und 873000 Mark aufgebracht worden. Die Gesamtspende der Postbeamtenschaft für Kriegswohlfahrtzwecke beträgt mithin bisher drei Millionen und 883000 Mark. Das Ergebnis muss umso höher bewertet werden, als etwa 90000 Postbeamte, d. h. mehr als ein Drittel des gesamten Personals, im Felde steht.

Kriegsbeschädigte Studierende.

Für Kriegsbeschädigte, die nach Ostern auf Grund ihres Reifezeugnisses in das erste Studienjahr der Technischen Hochschule Dresden einzutreten beabsichtigen, werden Vorbereitungskurse während der Osterferien abgehalten. Diese Kurse wollen die eigene Arbeit der sie Besuchenden, zur Auffrischung ihrer Schulkenntnisse in Mathematik und Physik, nicht ersetzen, sondern lediglich unterstützen.

Kein Abzeichen für Kriegsinvaliden.

Bekanntlich hatte der „Deutsche Industrieschutzverband“ bei den Kriegsministerien aus praktischen Gründen beantragt, an alle aus dem Heeresdienst entlassenen Kriegsteilnehmer schon jetzt ein Abzeichen für ihre Kriegsteilnahme auszugeben. In dem Antwortschreiben des preussischen Kriegsministeriums, das die Bestrebungen des Industrieschutzverbandes zur Förderung der Kriegsinvalidenfürsorge dankbar anerkennt, wird darauf hingewiesen, dass die schwerer verletzten Kriegsinvaliden bereits in weitgehender Weise bei der Verleihung von Kriegsauszeichnungen berücksichtigt werden. Die übrigen könnten sich zunächst durch ihre Militärpapiere als Kriegsteilnehmer ausweisen. Ein Abzeichen in Gestalt eines Ordensbandes hält das Kriegsministerium für ungeeignet, da es nicht die geringste Sicherheit gegen Täuschungen biete. Aber auch die Verleihung einer Kriegsdenkmünze könne zunächst nicht in Frage kommen, sondern werde erst nach Beendigung des Krieges zu erwarten sein.

Sanitätshunde.

Von
Sanitätshundführer Hans Hoernigk.

Solange an der Front der Grabenkrieg besteht, ist eine praktische Verwendung des Sanitätshundes kaum nötig. Es kommt für seine Arbeit und Hilfe hauptsächlich ein Gelände in Frage, das hinter den vordringenden Truppen liegt und von der Sanitätskompagnie schon abgesucht ist. Zerschossene Gräben und Unterstände, zerstörte Gebäude, Felder mit hohem Kraut, Busch und Wald sind die Gebiete, in denen der Hund dem Menschen vermöge seines ausserordentlich entwickelten Spürsinnes und seiner Pflichttreue so segensreiche Hilfe leistet.

Für die Abrichtung kommen vier Rassen in Frage. Der deutsche Schäferhund, der Airedale-Terrier, der Dobermann und der Rottweiler. Die Tiere werden zum gröbsten Teil durch den „Deutschen Verein für Sanitätshunde“, welcher unter der Schirmherrschaft des Grossherzogs Friedrich August von Oldenburg steht, dem Heere zur Verfügung gestellt und von den jeweiligen Führern für ihre Zwecke ausgebildet. Zur Anwendung kommt das lautlose Verweisen.

Die Tätigkeit der Sanitätshunde ist kurz folgende. Nachdem der Hund von dem Führer abgeleint ist, wird er mit dem Befehlswort „Such' Verwund“ zur Verwundensuche abgeschickt und begibt sich nun mit grösstem Eifer an die Arbeit. Nase, Auge und Ohr sind die Fühler, die bis in die verborgensten Winkel dringen. Hat der Hund einen Verwundeten gefunden, so eilt er auf dem schnellsten Wege zu seinem Herrn zurück, um ihn durch ein bestimmtes Zeichen auf seine Entdeckung aufmerksam zu machen, oder — und das ist die verbreitetste Abrichtungsweise — er sucht sich in den Besitz eines dem Verwundeten gehörenden Gegenstandes zu setzen, welchen er als Zeichen seiner Entdeckung dem Führer zuträgt. Nachdem der Hund wieder angeleint ist, eilt er auf den Befehl „Zeig' Verwund“ mit dem Führer zu dem Verwundeten zurück, welchem nunmehr die erste Hilfe zuteil werden kann.

In der Auffindung durch einen Sanitätshund liegt natürlich für den Verwundeten keinerlei Gefahr. Es ist daher von grösster Wichtigkeit, die Tiere durch Abwehren oder Worte in der Ausübung ihrer Aufgabe nicht zu stören. Dagegen wäre es von Vorteil, wenn der Verwundete sich selbst, soweit es ihm möglich ist, eines Gegenstandes, etwa des Helmes oder der Mütze, der Sturmbinde, des Taschentuches, der Handschuhe, des Notzibaches entledigte und ihn neben sich legte. Auf diese Weise würde er dem Hunde seine Arbeit erleichtern und sich selbst eine grössere Gewähr der Rettung bieten.

Von den im Felde befindlichen 3000 Sanitätshunden wurden bisher über 8000 brave Kameraden aufgefunden. Das ist ein schöner Erfolg, der viel Leid lindert.
(Lillier Kriegszeitung.)

Die Landwirtschaft im Kriege.

Deutschlands Wirtschaftskraft beruht auf der Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft ebenso wie auf derjenigen der Industrie. Dank der Intensität des landwirtschaftlichen Betriebes, durch die der Ertrag an Brotgetreide vom gleichen Boden in 40 Jahren nahezu verdoppelt wurde, und hinsichtlich deren Deutschland an der Spitze aller Agrarländer steht, ist Deutschland im Stande, sich unabhängig vom Auslande selbst zu ernähren. Trotz der ungünstigen Ernte des ersten Kriegsjahres und trotzdem das grosse Heer im Felde und die grosse Zahl der Gefangenen ernährt werden mussten, hat Deutschland keinen Mangel an Lebensmitteln gehabt und erhebliche Getreidereserven ins neue Erntejahr übernommen. Inzwischen sind grosse Ackerflächen im besetzten Feindesland bewirtschaftet worden.

Auch der Viehbestand hat im grossen ganzen trotz Schwierigkeiten und Verlusten in Ostpreussen, erhalten werden können; ein vorübergehend starker Rückgang des Schweinebestandes ist zu einem erheblichen Teil schon wieder eingeholt.

Deutschland hat keinen Ueberfluss an Lebensmitteln, aber sie reichen vollauf zur Ernährung aus, und eine Aushungerung ist unmöglich. Ein von der Regierung wohl organisiertes Verteilungssystem sorgt dafür, dass die Vorräte sparsam verbraucht und allen Teilen der Bevölkerung in gleicher Weise zugeführt werden. Die Lebensmittelteuerung ist eine der unvermeidlichen Kriegslasten; sie besteht in Deutschland wie in allen kriegführenden und zahlreichen neutralen Ländern. Die Preise für Brotgetreide, das wichtigste Nahrungsmittel, sind in England zur Zeit sogar höher als in

Deutschland. Die Wirkung der Teuerung wird in Deutschland zu einem Teil durch sparsame Haushaltung ausgeglichen. Während hier die hohen Lebensmittelpreise der eigenen Landwirtschaft zufließen, wandern die hohen Ausgaben Englands und Frankreichs nach den überseeischen Ländern und gehen dem eigenen Volksvermögen für immer verloren.

Die Aussichten der vierten Kriessanleihe.

Dass die vierte Kriessanleihe Erfolg haben muss, versteht sich bei der grossen militärischen Bedeutung des Geldes von selbst. Die Frage ist, ob sie auch Erfolg haben kann. Das heisst: ob die Vorbedingungen der Geldbereitschaft unbedingt gegeben sind. Die Antwort darauf gibt die Tatsache, dass sich im Verhalten des deutschen Vermögens seit der dritten Kriessanleihe nichts geändert hat. Es sind 12100 Millionen Mark mehr in deutscher Reichsanleihe angelegt worden. Das ist der einzige neue Umstand. Im übrigen ist es dabei geblieben, dass nur ein geringer Bruchteil deutschen Geldkapitals zu Zahlungen ans Ausland verwendet wurde, während der Hauptbestandteil im Inland geblieben ist und sich im ständigen Austausch gegen Verbrauchsgüter befand. Die Ergiebigkeit des gewerblichen Kapitals hat nicht nachgelassen. In der Verzinsung des Anlagekapitals ist keine Minderung, eher eine Steigerung eingetreten, da ja die beiden ersten Kriessanleihen mit ihren Zinsen schon in voller Wirksamkeit sind, während der Zinslauf der dritten Anleihe am 1. April 1916 beginnt. Die Guthaben bei den Sparkassen haben sich wieder aufgefüllt. Die Einlagen bei den Banken sind nicht kleiner geworden, als sie vor Jahr und Tag waren. Die finanziellen Voraussetzungen eines schönen Erfolges sind also vorhanden.

Sie werden durch die Zeichnungsbedingungen gefördert. Auf die Bedeutung des Vierteljahrstermins für den Eingang von Zinsen, Mieten, Gehältern, Dividenden wurde Rücksicht genommen. Man denke allein an die rund 45000 Millionen, die in Reichs-, Staats- und Stadtanleihen, in Hypothekendarlehen und industriellen Schuldverschreibungen angelegt sind. Hier bringt der Apriltermin einen bedeutenden Zinseneinlauf. Die Mehrzahl der Dividenden von Gesellschaften, die am 31. Dezember ihr Geschäftsjahr abschlossen, wird im April ausgezahlt. Mieten und Gehälter, die vierteljährlich geleistet werden, kommen gleichfalls in Betracht. Die Anordnung der Zahlungsfristen für die neue Anleihe nimmt auf diese Verhältnisse soweit Rücksicht, dass sie zwei Vierteljahrstage in sich schliesst: den 18. April und 20. Juli. Die Pflichtzahlungen sind zu erledigen am:

18. April	mit 30 Prozent des zugewiesenen Betrages
24. Mai	„ 20 „ „ „ „
23. Juni	„ 25 „ „ „ „
20. Juli	„ 25 „ „ „ „

Wie bei der dritten Kriessanleihe, sind auch diesmal — im Gegensatz zu den beiden ersten Kriessanleihen — den kleinen Zeichnern Teilzahlungen von 100 Mark Nennwert an aufwärts gestattet. Der Zeichner von 300 Mark hat je 100 Mark am 24. Mai, 23. Juni und 20. Juli zu bezahlen. Wer 100 Mark zeichnet, braucht erst am 20. Juli zu zahlen, weil die Teilsummen vorher niedriger als 100 Mark sein würden.

Auch den Klagen über zu langsame Lieferung der Stücke ist wieder Rechnung getragen worden. Zu den Stücken von 1000 Mark an aufwärts werden von der Reichsbank, auf Antrag, Zwischenscheine ausgegeben, und zwar für die Reichsanleihe und die Reichsschatzanweisungen. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit grösstmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im August ausgegeben werden. Es handelt sich bei diesen Fragen um eine reine Formsache. Wer Kriessanleihe zeichnet, wird im allgemeinen nicht darauf bedacht sein, sie möglichst schnell wieder los zu werden. So lange wie die Fertigstellung und Ablieferung der Stücke dauert, kann wohl jeder warten. Es kommt also nur auf eine Geduldsprobe an, die zum Besten des Vaterlandes gebracht werden muss. Ein sehr geringes Opfer im Vergleich zu den grossen Vorteilen, die der Besitz der deutschen Kriessanleihe bietet.

Fleischnot in Moskau. Die Fleischkrise in Moskau hat ihren Höhepunkt erreicht. Vor den städtischen Fleischverkaufsstellen bilden sich grosse Menschenansammlungen. Die meisten Schlächterläden bleiben aus Fleischmangel den ganzen Tag geschlossen. In der Bevölkerung läuft das Gerücht um, dass es während des ganzen Monats April kein Fleisch geben wird. Viele Leute fangen deshalb an, Fleisch aufzukaufen und es einzusalzen.

